



ELBPHILHARMONIE SOMMER

JOHANNES

KALITZKE

ORLAC'S

HÄNDE

14. AUGUST 2021

ELBPHILHARMONIE

GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

julusbaer.com

Samstag, 14. August 2021 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

ELBPHILHARMONIE SOMMER

ENSEMBLE RESONANZ

PER RUNDBERG KLAVIER

BENJAMIN KOBLER KLAVIER

PHILIPP VANDRÉ KLAVIER

SEBASTIAN SCHOTTKE KLANGREGIE

DIRIGENT **JOHANNES KALITZKE**

Orlac's Hände (Regie: Robert Wiene, AUT 1924)

Stummfilm mit Livemusik von Johannes Kalitzke (2018)

ca. 115 Min.

Unterstützt von

PORSCHE

Es ist *das Besondere*,
das Wellen schlägt.



HAWESKO

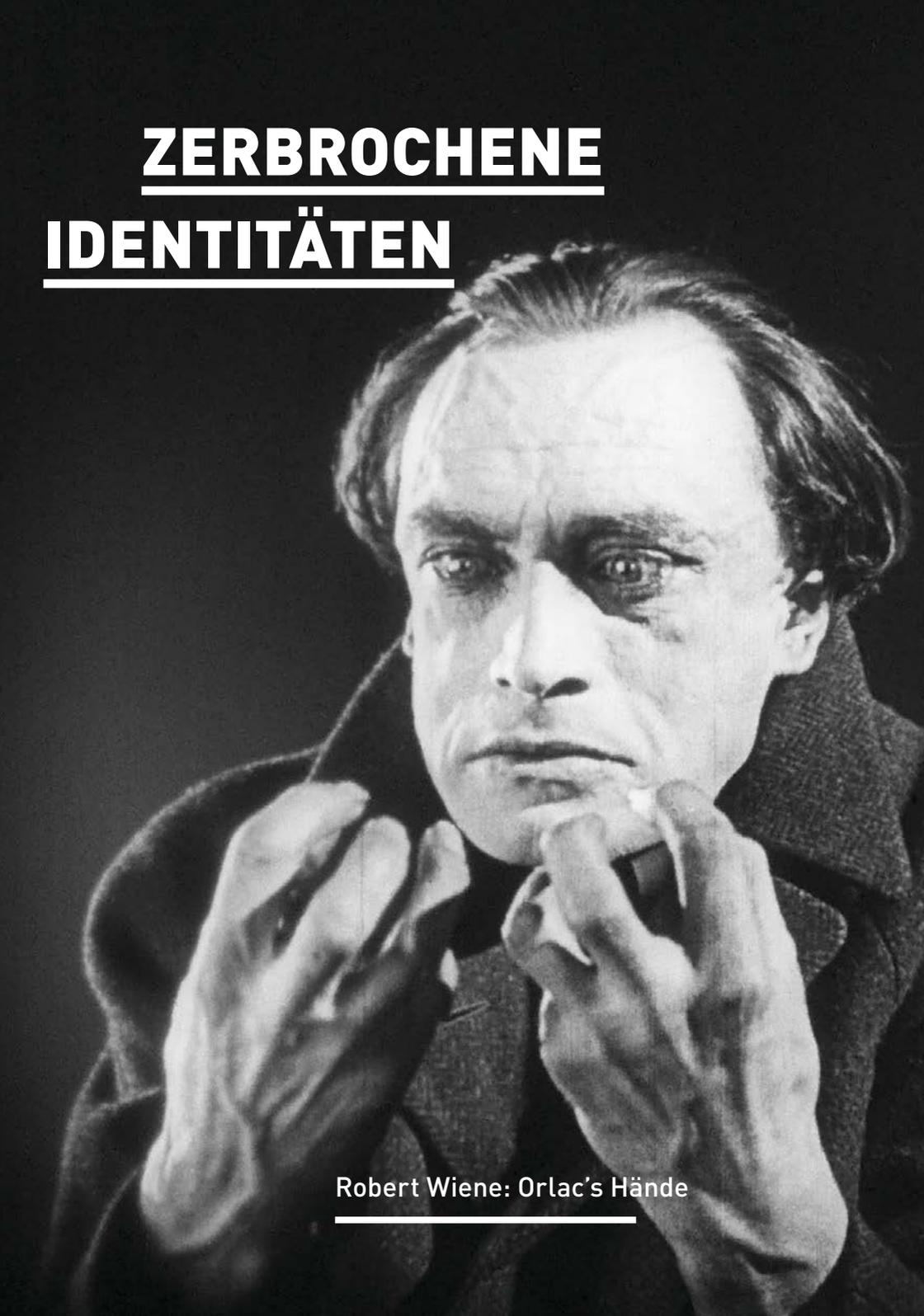
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

Der Pianist Paul Orlac verliert bei einem Zugunglück beide Hände; die Hände eines hingerichteten Mörders werden ihm transplantiert. Damit beginnt für ihn eine Zeit der Zweifel und des Grauens, die nicht nur seine materielle Existenz bedroht, sondern seine ganze Identität ins Wanken bringt. Robert Wienes Stummfilm »Orlac's Hände« aus dem Jahr 1924 gilt als einer der Meilensteine des expressionistischen Films. In kunstvoll stilisierten Sets und mit Handlungen, in denen die Grenze zwischen Illusion und Realität verschwimmt, brachten diese Filme das Lebensgefühl der »Roaring Twenties« zwischen Nachkriegstrauma und Aufbruchstimmung in starken Bildern zum Ausdruck.

ZERBROCHENE IDENTITÄTEN

A black and white photograph of a man with a distressed expression, holding his hands to his face. The man has dark hair and is wearing a dark jacket. The lighting is dramatic, highlighting his features against a dark background. The overall mood is one of intense emotional suffering or mental anguish.

Robert Wiene: Orlac's Hände

Mit weit aufgerissenen Augen starrt der Mann seine Hände an. Weit hat er sie von sich gestreckt, den Körper halb abgewendet, als wolle er am liebsten vor ihnen davonlaufen. Und vermutlich würde er genau das auch tun, wenn er denn könnte. Es ist dieser Moment in Robert Wienes Film *Orlac's Hände*, in dem eine knappe halbe Stunde nach Beginn das eigentliche Seelendrama beginnt. Der Moment, in dem der Pianist Paul Orlac erfährt, dass ihm nach einem Eisenbahnunglück, bei dem seine beiden Hände irreparabel verstümmelt wurden, die eines hingerichteten Raubmörders angenäht worden sind. Die Konsequenzen sind enorm: Obwohl sein Arzt ihm klarzumachen versucht, dass der Kopf den Körper regiert und nicht andersherum, kann Orlac sich nicht von der Vorstellung freimachen, dass die Mordtaten seiner Hände auch seinen Geist kontaminieren. Er kann es nicht mehr ertragen, mit diesen Händen seine Frau zu berühren. Er kann nicht mehr Klavier spielen, so dass das Geld knapp wird. Und als dann auch noch der reiche Vater Orlacs ermordet aufgefunden wird – das Messer des Raubmörders, dessen Hände Orlac »geerbt« hat, im Rücken – und ein Erpresser sich mit horrenden Geldforderungen meldet, scheint das Schicksal des traumatisierten Pianisten besiegelt...

Mit höchster emotionaler Anspannung spielt Conrad Veidt in dem Stummfilm aus dem Jahr 1924 die Rolle des gepeinigten Paul Orlac. Halb wahnhaft lässt er seine Figur durch den Film taumeln; seine hochexpressive Mimik und die fast tänzerische Körperbeherrschung, mit der er einen Mann zeigt, der am liebsten aus seiner Haut fahren würde, hinterlassen auch heute noch einen machtvollen Eindruck auf den Zuschauer. Veidt, einer der bedeutendsten deutschen Filmstars der 1920er Jahre, der noch in seiner Rolle als Major Strasser in *Casablanca* eine höhere Gage erhielt als Humphrey Bogart, war Spezialist für diese Art von zerrissenen und ambivalenten Rollen. Seinen Durchbruch feierte er 1920 in *Das Cabinet des Dr. Caligari*, ebenfalls unter der Regie von Robert Wiene. Der Film begründete nicht nur die Karrieren von Regisseur und Hauptdarsteller, er wurde auch zur Landmarke einer neuen Filmästhetik: des Expressionismus.



Diese besondere Art filmischen Erzählens eröffnete dem noch jungen Medium ein ganz neues thematisches Spektrum – die künstlerische Auseinandersetzung mit aktuellen Themen der Zeit fand hier ihren Raum. Medizinischer und technischer Fortschritt, die menschliche Psyche, gesellschaftliche Umwälzungen: In den verfremdeten Filmsets, stilisierten Darstellungstechniken und der traumartigen Dramaturgie des Expressionismus, die nicht mehr zwischen Illusion und Realität unterscheidet, gossen die Regisseure und Drehbuchautoren, die Kostümbildner, Lichttechniker, Kameraleute und Setdesigner das Gefühl der neuen Nachkriegs-Gegenwart in eindrucksvolle, oft aufwühlende Bilder.

»SHELL SHOCK CINEMA«

Ein Thema jedoch fand auffallend keinen Ort in der üppigen und umfassenden Bilderflut des Films nach 1918: der Krieg. Der Erste Weltkrieg mit seiner industriellen Massenvernichtung, den verheerenden Schäden an Natur und Mensch, den zerrissenen Familien, den verstümmelten und traumatisierten Soldaten – über diese Realität der Zeit nach 1918 wahrte der Film ein dröhnendes Schweigen. Doch tat

er das wirklich? Nein, argumentiert der renommierte amerikanische Filmforscher Anton Kaes in seinem Buch *Shell Shock Cinema*. Der Film ignorierte diese Realität keineswegs. Er übersetzte sie lediglich in Bilder, die sich dem damaligen Publikum sofort erschlossen, ohne direkt Kriegshandlungen zu zeigen. Das grauenvolle Massensterben in Friedrich Wilhelm Murnaus *Nosferatu*, das schlafwandlerische Morden auf Befehl einer bösen Autorität in *Das Cabinet des Dr. Caligari*, die Inhumanität und Bedrohlichkeit industrieller Produktion in den Fabriken von Fritz Langs *Metropolis*: All das verwies für das damalige Publikum direkt auf das zurückliegende Trauma des verlorenen Krieges, insbesondere die Traumatisierung des Einzelnen, über die es im öffentlichen Raum kaum einen Diskurs gab.

In diesem Kontext erschließt sich auch ein ganz neuer Blickwinkel auf den Film *Orlac's Hände*, der über eine Deutung als expressionistisches Kunstwerk an der Gattungsgrenze zwischen Horrorfilm, Psychothriller und Krimi hinausgeht. Denn in dem – ausgedehnt dargestellten – Zugunglück am Beginn des Films erkannte das Publikum im Uraufführungsjahr 1924 mühelos die grauenhaften Materialschlachten des Ersten Weltkriegs wieder. Und in dem verstümmelten, auf jenem »Schlachtfeld« traumatisierten und zur Rückkehr in sein vorheriges Leben nicht fähigen Paul Orlac dürfte manch ein Kriegsveteran sich zumindest in Teilen selbst gesehen, manch ein Daheimgebliebener die Symptome der allgegenwärtigen »Kriegszitterer« wiedererkannt haben.

FREMDE RÄUME

Die Ästhetik des Films entspricht dabei Orlacs Gefühl der Selbstentfremdung. Seit er weiß, dass seine neuen Hände die eines Mörders sind, ist er in seinem Körper, seinem Leben, der ganzen Welt nicht mehr zu Hause. Entsprechend abweisend zeigt sich denn auch die Welt um ihn herum: Riesige, düstere Räume, spärlich eingerichtet und harsch ausgeleuchtet, bestimmen weite Teile des Films. Deutlich zeigen die Sets von Stefan Wessely, Hans Rouc und Karl Exner, dass der Zuschauer die Räume durch die Augen des Protagonisten betrachtet, für den sein früheres Zuhause ein Ort der Unsicherheit und des Grauens geworden ist. Die Kameraführung unterstützt diese stark subjektivierte Sichtweise auf die Handlung. In langen Einstellungen und beinahe invasiven Nahaufnahmen zeigen sie die seelischen Qualen Orlacs so nah, dass man ihnen nicht entkommen kann. Und auch hier lässt sich der Bogen in die halb verdrängte Realität

Deutschlands in den 1920er Jahren schlagen: In der Gestalt des Künstlers Paul Orlac – depressiv, handlungsunfähig, gepeinigt von Horrorvisionen, die ihn an den Rand des Wahnsinns treiben – spiegelte sich die Lebensrealität all jener wider, die in den Schlachten den Ersten Weltkriegs vielfach getötet hatten und Zeugen unvorstellbaren Grauens geworden waren. Die Lebensrealität jener körperlich und/oder seelisch versehrten Kriegsveteranen, deren höchst reales Leid der Autor Erich Maria Remarque, selbst Veteran und überzeugter Pazifist, in seinem Roman *Im Westen nichts Neues* in starke Worte fasste: »Und ich weiß: all das, was jetzt, solange wir im Kriege sind, versackt in uns wie ein Stein, wird nach dem Kriege wieder aufwachen, und

»Zwei Jahre Schießen und Handgranaten – Das kann man doch nicht ausziehen wie einen Strumpf nachher ...«

aus: Erich Maria Remarque,
»Im Westen nichts Neues«

dann erst beginnt die Auseinandersetzung auf Leben und Tod. Die Tage, die Wochen, die Jahre hier vorn werden noch einmal zurückkommen, und unsere toten Kameraden werden dann aufstehen und mit uns marschieren, unsere Köpfe werden klar sein, wir werden ein Ziel haben, und so werden wir marschieren, unsere toten Kameraden neben uns, die Jahre der Front hinter uns: – gegen wen, gegen wen?« Der Feind, gegen den die traumatisierten Solda-

ten Tag für Tag und Nacht für Nacht kämpften, blieb für ihr Umfeld ebenso unsichtbar wie die Schrecken, mit denen Paul Orlac ringt. Bilder hierfür fand der Film durch die verfremdende Ästhetik des Expressionismus.

»DIE MUSIK ALS KLIRRENDE KOPFGEBURT«

Die vielschichtig psychologisierende Erzählperspektive von *Orlac's Hände* schlägt sich auch in der Musik nieder, die Johannes Kalitzke 2018 für den Film komponierte. In einer Besetzung für Streicher und drei Klaviere folgt Kalitzkes »Partitur der Ängste« feinnervig der Handlung und den Emotionen der Protagonisten. Dabei bleibt die Musik nicht bei der reinen Illustration stehen. So wie die Filmsets Einblick in das Seelenleben des Protagonisten geben, tut das auch die



Johannes Kalitzke

Musik. Motivisches Herzstück der Komposition ist Frédéric Chopins Nocturne op. 55/2: Im Film ist zu sehen, dass Paul Orlac dieses Werk einst auf Schallplatte eingespielt hat. Als Symbol für Orlacs berufliche und persönliche Identität durchzieht es die Musik Kalitzkes leitmotivartig; dabei verwandelt es sich permanent, passt sich in unterschiedlichen stilistischen Kontexten der Bildsprache des Films und der Handlung an. Darüber hinaus dient der differenzierte Einsatz der Klaviere dazu, die Vorgänge in der Seele des Protagonisten plastisch zu machen. Ein »normal« gespieltes Klavier, ein präpariertes Klavier sowie elektronische Sampler aus dem Inneren des Klaviers verbinden sich zu einem Dreifachspiegel, der die unterschiedlichen erzählerischen Schichten des Films tiefenscharf ausleuchtet. Während das erste Klavier gewissermaßen das Offensichtliche, den Vordergrund der Handlung hörbar macht, klingt im präparierten »Schattenklavier« der düstere Untergrund der verbrecherischen Vorgänge an, in die Orlac unwissentlich eingesponnen wird. Die elektronisch-perkussiven Klänge der Sampler, die das Klangmaterial der dritten Ebene bilden, sind, in den Worten des Komponisten, »wie das Innere von Orlacs Kopf ein Zentrum für die Klangbilder der Angstgefühle und Schreckensbilder, die er infolge seiner Transplantationen erlebt. Die Musik als klirrende Kopfgeburt.«

DIRIGENT

JOHANNES KALITZKE

Geboren in Köln, studierte Johannes Kalitzke dort Kirchenmusik, Klavier, Dirigieren und Komposition. Am Pariser IRCAM war er Schüler von Vinko Globokar, zugleich in Köln von Hans Ulrich Humpert (elektronische Musik). 1991 wurde er Künstlerischer Leiter und Dirigent der von ihm mitbegründeten musikFabrik NRW (heute Ensemble Musikfabrik), des Landesensembles von Nordrhein-Westfalen.

Johannes Kalitzke ist heute als Dirigent wie als Komponist international gefragt und regelmäßig Gast bei Ensembles und zahlreichen Sinfonieorchestern, wie zum Beispiel denen von NDR, BBC, SWR, hr, und BR sowie dem DSO Berlin und dem RSO Wien. Dazu kommen Opernproduktionen, unter anderem an der Berliner Staatsoper Unter den Linden, der Staatsoper Stuttgart, bei den Wiener Festwochen, der Münchener Biennale, am Theater Basel und bei den Salzburger Festspielen. Tourneen nach Russland, Japan und Amerika sowie zahlreiche CD-Aufnahmen ergänzen seine Tätigkeit als Interpret klassischer und zeitgenössischer Musik. Als Komponist erhielt Kalitzke wiederholt Aufträge für die Donaueschinger Musiktage, das Ultraschall Berlin und die Wittener Tage für neue Kammermusik. Im Auftrag der Augsburger Philharmoniker entstand im Jahr 2011 eine Stummfilm-Orchestermusik für den Film *Die Weber* aus dem Jahr 1927. Darüber hinaus komponierte Johannes Kalitzke eine Reihe höchst erfolgreicher Opern.

Zu seinen Lehrtätigkeiten zählen Ensembleseminare an der Folkwang Universität der Künste Essen, die Leitung des Ensembleforums bei den Darmstädter Ferienkursen, Dirigierkurse an der Sommerakademie Salzburg, der Escuela Superior de Música Reina Sofía Madrid und in Zürich. Im Jahr 2015 wurde er als Professor ans Salzburger Mozarteum berufen.

Johannes Kalitzke erhielt zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem das Bernd-Alois-Zimmermann-Stipendium der Stadt Köln und für das Jahr 2003 das Stipendium für die Villa Massimo in Rom. Seit 2009 ist er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und seit 2015 Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Derzeit beschäftigt er sich weiter schwerpunktmäßig mit Orchestermusiken für den expressionistischen Stummfilm, unter anderem als Auftrag für die Wittener Tage für neue Kammermusik und den Carinthischen Sommer.





PER RUNDBERG

KLAVIER

Per Rundberg, geb. 1971 in Skelleftea, Schweden, studierte Klavier in Stockholm, Paris, Rom und Budapest sowie am Mozarteum Salzburg. Er gibt regelmäßig Konzerte in ganz Europa und den USA. Als Solist arbeitet er u.a. mit der Camerata Salzburg unter Sir Roger Norrington sowie mit dem Mozarteumorchester Salzburg unter Ivor Bolton und Johannes Kalitzke, der Königlichen Hofkapelle Stockholm und dem Sinfonieorchester des Schwedischen Rundfunks unter Niklas Willén zusammen. Darüber hinaus gastierte Per Rundberg bei zahlreichen internationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Festival Nuovi Spazi Musicali und dem Festival Nuova Consonanza.

Ein besonderer Schwerpunkt der künstlerischen Tätigkeit Rundbergs liegt auf der Neuen Musik. So spielte er zahlreiche Uraufführungen und arbeitete regelmäßig eng mit Künstlern wie Arvo Pärt, Franco Donatoni, Beat Furrer, Gija Kantscheli, George Crumb und Klaus Ager zusammen.



BENJAMIN KOBLER

KLAVIER

Benjamin Kobler wurde 1973 in München geboren. Zu seinen prägendsten und einflussreichsten Klavierlehrern zählen Pierre-Laurent Aimard und Carmen Piazzini. Neben dem Fach Klavier studierte er Neue Kammermusik mit Peter Eötvös. Zu den Höhepunkten seiner bisherigen Konzertlaufbahn gehören Auftritte in der Carnegie Hall New York und als Solist mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle.

1995 begann er mit dem Ensemble Modern zusammenzuarbeiten, seit 2007 ist er festes Mitglied beim Ensemble Musikfabrik. Benjamin Kobler spielte Uraufführungen von Vyntas Baltakas, Nikolaus Brass, Orm Finnen Dahl, Enno Poppe, Henri Pousseur und Karlheinz Stockhausen. Er arbeitete zehn Jahre lang intensiv mit Stockhausen zusammen und ist Widmungsträger seiner letzten Klaviersolostücke. Seit 2003 lehrt er als Dozent bei den Stockhausen-Kursen in Kürten und an der Folkwang Universität der Künste Essen. Gern gesehener Gast ist er außerdem bei vielen internationalen Festivals.



PHILIPP VANDR 

KLAVIER

Philipp Vandr  verfolgt als Pianist eine vielseitige Konzerttätigkeit mit dem Schwerpunkt Neue Musik, die ihn unter anderem mit Luciano Berio, Pierre Boulez, Peter Eötvös, Heinz Holliger, Johannes Kalitzke, Matthias Pintscher, Steve Reich und dem Ensemble Modern zusammengeführt hat. Diverse CD-Produktionen erhielten international hohe Anerkennung. Seine künstlerische Arbeit ergänzen Kompositionen für Kammermusik, Hörspiel und Theater.

Philipp Vandr  unterrichtet Komposition und Musiktheorie an der Stuttgarter Musikschule, konzipierte preisgekrönte Schüler-Kompositionsworkshops unter anderem für das Festspielhaus Baden-Baden und das SWR Vokalensemble und ist Künstlerischer Leiter des Bundeswettbewerbs Jugend komponiert. Von 2013 bis 2016 lehrte er Musiktheorie an der Folkwang Universität der Künste Essen, er ist zudem Präsidiumsmitglied der Jeunesses Musicales Deutschland sowie Mitglied im Ethno Committee der Jeunesses Musicales Internationales.



SEBASTIAN SCHOTTKE

KLANGREGIE

Sebastian Schottke ist ein international gefragter Klangregisseur und Sound-Designer im Bereich der zeitgenössischen elektroakustischen Musik. Er studierte in Wien und Frankfurt und konzertierte unter anderem bei der Ruhrtriennale, dem Festival d'Avignon, dem Auckland Arts Festival und bei Santiago a Mil. Er arbeitet regelmäßig mit dem Ensemble Resonanz, dem Ensemble Modern, dem SWR Vokalensemble, dem Klangforum Wien, Sir Simon Rattle, Ingo Metzmacher und Thomas Hengelbrock zusammen.

Für das Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe ist er als freischaffender Tonmeister tätig; er ist Mitglied des K nstlerkollektivs stock11 sowie Klangregisseur des Duos soundspaces, des Quartetts EW-4 und des Trios Pasog. Bei zahlreichen Studioproduktionen hat Sebastian Schottke als Tonmeister mitgewirkt. Er hielt Seminare an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe und der Modern Academy in Hong Kong sowie am Athens Campus der University of Indianapolis.



ENSEMBLE RESONANZ

Mit seiner außergewöhnlichen Spielfreude und künstlerischen Qualität zählt das Ensemble Resonanz zu den führenden Kammerorchestern weltweit. Die Programmideen der Musikerinnen und Musiker setzen alte und neue Musik in lebendige Zusammenhänge und sorgen für Resonanz zwischen den Werken, dem Publikum und Geschichten, die rund um die Programme entstehen.

Das 18-köpfige Streichorchester ist demokratisch organisiert und arbeitet ohne festen Dirigenten, holt sich aber immer wieder künstlerische Partner an Bord. Seit Sommer 2018 ist mit dem Geiger und Dirigenten Riccardo Minasi ein langjähriger Freund Artist in Residence des Ensembles. Mit ihm wurden bereits zahlreiche Konzert- und CD-Projekte realisiert. Enge Verbindungen ging das Ensemble zuvor bereits mit der Bratschistin Tabea Zimmermann, der Geigerin Isabelle Faust, dem Cellisten Jean-Guihen Queyras oder dem Dirigenten Emilio Pomàrico ein. Auch die Zusammenarbeit mit Komponis-



ten und die Entwicklung eines neuen Repertoires sind ein treibender Motor der künstlerischen Arbeit.

In Hamburg bespielt das Ensemble Resonanz mit der Elbphilharmonie und dem Resonanzraum St. Pauli zwei besondere und unterschiedliche Spielorte. Die Residenz im Kleinen Saal der Elbphilharmonie beinhaltet die Konzertreihe Resonanzen, die nun schon in der 20. Saison für Furore sorgt. Aber auch mit Kinderkonzerten sowie im Rahmen diverser Festivals gestaltet das Ensemble die Programmatik des Konzerthauses entscheidend mit und setzt Akzente für eine lebendige Präsentation klassischer und zeitgenössischer Musik.

Der Resonanzraum im Hochbunker auf St. Pauli, der europaweit erste Kammermusik-Club, bleibt weiterhin die Heimat des Ensemble Resonanz. Hier laden die Musikerinnen und Musiker monatlich zu der

Konzertreihe urban string, die von den Ensemble-Mitgliedern gestaltet und im Dialog mit der Musik internationaler DJ-Künstler präsentiert wird. Aber auch die an die Konzerte andockten »ankerangebote«, die das Publikum zu neuen Erfahrungsräumen rund um die Programme laden, finden zum großen Teil hier statt – von Werkstätten über Hörstunden bis zu den Philosophie-Gesprächen im Bunkersalon. Der Resonanzraum wurde 2017 für sein innovatives Programm zum Hamburger Musikclub des Jahres gewählt, zudem erhielt er verschiedene Architektur-Preise wie den AIT-Award oder den Publikumspreis des BDA. Die Reihe urban string wurde 2016 mit dem Innovation Award der Classical Next ausgezeichnet.

Ausgehend von Hamburg gastiert das Ensemble Resonanz auf diversen Festivals und an den führenden Konzerthäusern weltweit und lässt von Wien bis Tokio ein begeistertes Publikum zurück.

VIOLINE

Barbara Bultmann
Skaiste Dikšaitytė
Gregor Dierck
Tom Glöckner
Corinna Guthmann
Christine Krapp
Benjamin Spillner
Swantje Tessmann
Hyun-Jung Kim

VIOLA

Justin Cautley
David Schlage
Laura Hovestadt
Christian Marshall

VIOLONCELLO

Anna Carewe
Pirkko Langer
Lea Tessmann

KONTRABASS

Pierre Decker
John Eckhardt

FINALE MIT STAR-GAST

Den fulminanten Abschluss des Elbphilharmonie Sommers gestaltet in diesem Jahr das Gustav Mahler Jugendorchester, dessen Gastspiel in diesem Rahmen fast schon Tradition hat. Mehrmals jährlich vereint das einst von Claudio Abbado gegründete Orchester hochmotivierte junge Musikerinnen und Musiker aus ganz Europa zu Probenphasen, um anspruchsvolle Werke von der Klassik bis zur Moderne zu erarbeiten. Die Leitung übernimmt in diesem Jahr der Österreicher Manfred Honeck. Ebenfalls mit von der Partie ist Star-Bariton Matthias Goerne (Foto).



29. August 2021 | 18 & 21 Uhr | Gustav Mahler Jugendorchester

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Simon Chlosta, Laura Etspüler, Julika von Werder, Juliane Weigel-Krämer

Redaktionsassistentz: Janna Berit Heider, Nina Schulze

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Stills aus *Orlac's Hände* (Filmarchiv Austria); Johannes Kalitzke (Nafez Rerhuf); Johannes Kalitzke (Astrid Ackermann), Per Rundberg (Alexander Kenney); Benjamin Kobler (Klaus Rudolph); Philipp Vandr  (privat); Sebastian Schottke (Gerhard K hne); Ensemble Resonanz (Tobias Schult); Matthias Goerne (Marie Staggat / Deutsche Grammophon)



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Montblanc
SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DZ HYP
Edekabank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
HanseMerkur
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



PORSCHE

The background of the entire page is a vibrant gradient transitioning from light blue at the top left to bright yellow at the bottom right. It is covered with numerous water droplets of various sizes, some in sharp focus and others blurred, creating a fresh and dynamic texture.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

